

Heilige Überlieferung. Ausschnitte aus der Geschichte des Mönchtums und des hl. Kultes, dem H. H. Abte v. Maria Laach **Ildefons Herwegen** zum silbernen Abtsjubiläum dargeboten. Aschendorffsche Verlagsb., Münster 1938, 8°, 284 S., gb. 14.50 RM., kart. 12.50 RM.

Als Forscher bedeutend, ist Abt Herwegen als Anreger unvergleichlich. Seine Persönlichkeit und Ideenwelt sind geradezu Formprinzip nicht nur seiner Klosterfamilie, sondern auch eines weiten Kreises von Gelehrten und Gebildeten geworden. Dafür zeugt auch die Festschrift zum silbernen Abtsjubiläum. Im angenehmen Gegensatz zu vielen Ge- und Verlegenheitsgaben enthält sie nur Arbeiten, die zu dem Geistescharakter des Gefeierten nahe, ja nächste Ursprungsbeziehung aufweisen. Aufsätze, wie der von L. Dürr „Heilige Vaterschaft im antiken Orient“, von H. Emonds „Geistlicher Kriegsdienst“, J. Quasten „Der gute Hirte in hellenistischer und frühchristlicher Logos-theologie“, O. Casel „Benedikt von Nursia als Pneumatiker“, St. Hilpisch „Chorgebet und Frömmigkeit im Spätmittelalter“ belegen durch Forschung, was Abt Herwegen sozusagen in globo schaut. Sie zisellieren das, was wir aus seiner Skizze längst in unseren Besitz aufgenommen haben. Aber auch die Beiträge von J. M. Nielen, M. Rothenhäusler, A. Manser, H. Frank, O. Heimig, A. Rücker, Th. Klausner, A. L. Mayer stehen hier ein jeder würdig am rechten Ort, die reichen Einzelheiten in Eines gebunden durch gleiche Gesinnung angesichts der Größe der innerkirchlichen Welt, die sie schildern, und der Vornehmheit des Mannes, dem sie mehr als Rückgabe denn als Gabe zugeeignet sind.

H. L.

Bogler, Theodor OSB, Tagebuch einer Frankreichfahrt. 119 S., J. P. Bachem, Köln 1938.

„1918 ging ich durch diese Straßen als Pionier, heute durchwandere ich sie als Mönch.“ Frankreich mit den Augen eines Frontkämpfers gesehen, Paris und seine Weltausstellung von einem Manne erlebt, dem „die Predigt von der Pax Christi Dienst und Aufgabe ist“. Die Ansichten und Wünsche des ehemaligen Soldaten und des heutigen Benediktiners widersprechen sich nicht: sie sind sich der Verantwortung des einzelnen bewußt und gipfeln in dem heißen Sehnen: „es möge der Wille aufbrechen, alles einzusetzen, daß die Brücke des Verständnisses zwischen den beiden Nationen geschlagen werde“ die „nichts anderes zum Ziel hat als die Aufrichtung des hohen, heiligen Gottesfriedens.“

O. Taxis-Bordogna.

Manz, Luise, Der Ordo-Gedanke. Ein Beitrag zur Frage des mittelalterlichen Ständegedankens. Kohlhammer, Stuttgart-Berlin 1937. 8°. 53 S.

Die kleine Studie bringt eine eingehende Untersuchung über die innere Ordnung und den soziologischen Aufbau des Mittelalters. Der „Ordo-Gedanke“, dessen Entwicklung, sprachliche und gedankliche Bedeutung die Verfasserin untersucht, ist die Lehre von den sozialen und ethischen Ordnungen innerhalb der christlichen Welt. Auffallend erscheint es, daß die gewaltige Bedeutung des Begriffes „ordo = Orden“ nicht berührt wird. Der Anteil der Mönchsorden an der soziologischen Struktur des Mittelalters ist so groß, daß das Fehlen dieses Begriffes in der sonst vorzüglichen Studie befremdet.

München.

S. v. Brockdorff.

Ritter, Gerhard Erasmus und der deutsche Humanistenkreis am Oberrhein. Mit einem Anhang: Die Erasmusdrucke der Freiburger Universitätsbibliothek von Josef Rest. Wagnersche Universitätsbuchhandlung, Freiburg i. Br. 1937, 85 S.

Die 400. Wiederkehr des Todestages des Erasmus von Rotterdam hat eine umfangreiche Erasmusliteratur hervorgerufen. Das vorliegende Werk ist die Wiedergabe einer Festrede, die in der Universität von Freiburg, dort